Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 52

Artikel: Fertigungswirtschaft der gewerblichen Produktion

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu einer gewissen Tiefe, verdrängt Luft aus den Poren und setzt Wasser an deren Stelle, so daß die Wand eine weit höhere Wärmeleitfähigkeit und einen größeren Wärmedurchgang als im trockenen Zustande erhält. Ihre Innenseite, die mit der Zimmerluft in Berührung steht, ist hierdurch reichlich kalt, kühlt die sie bestreichenden Luftschichten bis über den Sättigungsgrad hinaus ab, so daß Wasserdampf kondensieren und sich am Mauerwerk als Schwitzwasser absetzen kann. Während demnach der Regen die äußern Teile des Mauerwerks durchfeuchtet, erscheint auf dessen Innenseite Schwitzwasser. Beide Arten von Feuchtigkeitserscheinungen wirken demnach gleichzeitig, oft in sehr starkem Maße.

In diesem Falle läßt sich die Feuchtigkeit auf zwei verschiedenen Wegen bekämpfen. Dem Regen kann der Zutritt zum Mauerwerksinnern durch einen außen auf den Wänden aufzubringenden Schutz verwehrt werden. Die Schwitzwasserbildung kann durch eine Verminderung des dem Mauerwerk eigenen Wärmedurchganges vermindert werden, wozu sich innen anzubringende Isolierbeläge bestens eignen.

Da der stärkere Wärmedurchgang des Mauerwerks auf die teilweise Durchfeuchtung durch Regen zurückzuführen bleibt, muß das zuerst zu erstrebende Ziel sein, den Regen vom Mauerwerk fernzuhalten. Empfehlenswert sind hierfür solche Mauerwerksverbesserungen, die nicht nur diese Aufgabe erfüllen, sondern gleichzeitig den Wärmedurchgang der Wände herabsetzen. Derartige Verfahren bilden beispielsweise äußere Bretterverschalungen, äußere Behänge aus Schiefer, Ziegeln usw. über Luftzwischenraum.

Die lästigen Erscheinungen der Schwitzwasserbildung häufen sich, wenn mehrere Ursachen zusammenwirken. Die Klagen über die mit derartigen Mängeln behafteten Wohnungen sind aus diesem Grund verständlich und berechtigt.

Wie zahlreich finden sich beispielsweise an Gebäuden Schlagwetterseiten vor, die zudem zu schwach ausgebildet sind und zu hohen Wärmedurchgang haben. Vielfach trifft man Gebäude an, die ganz oder teilweise aus dichtem hohen Wärmedurchgang gestattenden Kiesbeton hergestellt sind und die darüber auf der Zimmerseite einen dichten Zementverputz tragen. Neubauwohnungen werden durch ihre Mörtelfeuchtigkeit den Bewohnern besonders unangenehm, wenn ihre Außenwände zu schwach ausgebildet und nach der Wetterseite zu gelegen sind.

Wenn auch die Bekämpfung der unangenehmen Feuchtigkeitserscheinungen entsprechend dem Vorhergesagten stets örtlich nach Maßgabe der genau festzustellenden Ursachen betrieben werden muß, so wird man doch in allen diesen Fällen gut tun, eine Maßnahme zu wählen, die nicht allein die Feuchtigkeit beseitigt, sondern gleichzeitig den Wärmedurchgang der Umfassungen einschränkt. Denn Schwitzwassererscheinungen stehen meist in ursächlichem Zusammenhang mit zu kalten Wandflächen.

Schlußsatz.

Wohnungen sind nur dann gesund und angenehm, wenn die Umfassungen einen genügenden Wärmeschutz gewähren. Bei der Errichtung neuer Wohngebäude sollte mehr auf diesen Umstand geachtet werden, als es meist üblich ist. Sonst werden die geschilderten Umstände immer wieder auftreten und zu nachträglichem Eingriff in die Struktur des Hauses Veranlassung geben.

Allgemein wird die 38 cm starke, beiderseits verputzte Ziegelwand als genügend wärmehaltend und sicher gegen Schwitzwasserbildung bezeichnet. Sie in diesen Eigenschaften mit andern Wandkonstruktionen zu unterscheiden, ist vielfach durch die Baupolizeiverordnungen verboten. Doch kann die 38 cm starke Normalwand dann nicht als schützend genug bezeichnet werden, wenn ungünstige Verhältnisse mitsprechen, wenn sie beispielsweise dem Schlagregen ausgesetzt ist, die Steine hygroskopische Eigenschaften haben, es sich um Eckzimmer handelt usw. In solchen Fällen werden sich stets vielerlei Übelstände bemerkbar machen, unter denen das Schwitzwasser nicht an letzter Stelle steht, und die Klagen der Bewohner werden nicht verstummen.

Wandausbildungen mit geringerem Wärmedurchgang als dem der 38 cm starken Ziegelwand werden nicht nur der Schwitzwasserbildung besser wehren, sondern auch das Wohnhaus warm und gesund erhalten. Ihre Wahl sei daher sowohl im Interesse der Gesundheit des Einzelnen, wie des gesamten Volkes bestens empfohlen.

Fertigungswirtschaft der gewerblichen Produktion.

Im Rahmen des Gewerbekurses in Zürich sprach Privatdozent Dr. Brandenberger von der Eidgenössischen Technischen Hochschule über „Fertigungswirtschaft der gewerblichen Produktion": „Die Stellung des Handwerkers ist heute nicht leicht. Der Handwerker hat sich zu wehren gegen die Konkurrenz seiner Berufsgenossen und die Industrie. Es wird von ihm verlangt, daß er Qualitätsarbeit leistet und dennoch die Preise niedrig hält. Dazu ist er gezwungen, gute Löhne zu zahlen, wenn er ein Abwandern tüchtiger Arbeiter verhindern will." So ungefähr charakterisierte der Vortragende die heutige Lage. Da gilt es fortschrittlich zu sein. In der Elektrizität hat der Handwerker heutzutage eine Kraftquelle, die es ihm möglich macht, Maschinen anzuschaffen, wenn er für sie genügend Arbeit hat. Ebenso wichtig sind aber andere Maßnahmen: Einmal die Rationalisierung der Zeitverwendung durch gründliches Vordenken und dann die bestmögliche Ausnützung der bereits vorhandenen Mittel. Eine große Rolle spielt die Bereitstellung der Werkzeuge. Diese müssen immer griffbereit, geschliffen und in genügender Zahl vorhanden sein. Es ist unrationell, wenn jeder Arbeiter seine Tätigkeit unterbricht, davonläuft um seine Werkzeuge zu schleifen und dadurch Zeit verliert, die ihm bezahlt werden muß. Solche Arbeiten müssen zusammen vollbracht und von einem tüchtigen Mann regelmäßig besorgt werden. Wo es möglich ist, soll zur Normung, Typisierung und Spezialisierung geschritten werden. Die Arbeitsteilung darf ebenfalls nie aus den Augen gelassen werden. Sie bewirkt Vorteile, wenn nur zwei oder drei Arbeiter an einem Stück tätig sind. Handelt es sich um Serienarbeit, so sind stufenweise die gleichen Arbeitsverrichtungen gleichzeitig zu erledigen. Wenn auf diesem Gebiete Verluste auftreten, so liegt die Schuld am Meister. Die Anforderungen an ihn sind heute außerordentlich groß. Er muß disponieren, die Arbeit nach Zeit und Qualität kontrollieren und erst noch als überlegener Fachmann belehren. Allein er kann sich die Arbeit dadurch erleichteren, daß er sich selbst in strenge Zucht nimmt und sich angewöhnt, immer nur eine Verrichtung auf einmal zu tun, aber rasch und ganz zu vollbringen. Gelingt ihm dies und hat er das Zeug dazu, so kann er die Produktivität der Arbeit in ungeahnter Weise steigern. Vor allem durch Reduktion der Verlustzeiten, ja ohne einen Rappen auszugeben, kann er durch bloße bessere Verwendung der Arbeitsplätze und der Maschinen das Licht besser ausnutzen, die Gänge verkürzen, den Verkehr ungehinderter gestalten und dadurch den Ertrag der Arbeit heben.